

Claudia Liebrand, Irmtraud Hnilica, Thomas Wortmann (Hgg.):

Redigierte Tradition.

Literaturhistorische Positionierungen Annette von Droste-Hülshoffs.

Was Droste-Hülshoffs Œuvre angeht, tut sich die Forschung schwer, klare Zuordnungen vorzunehmen. Handelt es sich um eine Autorin der Restauration respektive des Biedermeiers? Oder nicht doch um eine Frührealistin? Weisen eine Reihe von Texten sie nicht als Spätromantikerin aus – oder kennzeichnet *Das geistliche Jahr* sie nicht gar als Epigonein barocker Rhetorik? Auf eine Weise scheint Droste die Bewohnerin eines literaturhistorischen Niemandslandes – zwischen altmodisch Überkommenem und dessen Transgression zu sein. Ihre Texte greifen auf Vorgaben der Tradition zurück und remodellieren sie. Drostes Lyrik etwa bedient sich aus der Metaphernsprache des Barock – Metaphern werden entlehnt, aber defiguriert und auf eine Weise konkretisiert, die manche der Gedichte in die Nähe von Texten Charles Baudelaires oder Paul Celans rückt. Aus dem Anschluss an Überkommenes resultieren unerwartet Innovationen: Zu beobachten sind im gesamten Œuvre Modernitätseffekte, die im krassen Gegensatz auch zu den althergebrachten, zu den überkommenen Genres (genannt sei nur Drostes Penchant zum Versepos) stehen, die die Autorin immer wieder bedient: So weist die Radikalität, mit der sich viele ihrer Texte als selbstreferenziell inszenieren, ihre Schriftlichkeit, ihre ›Materialität‹ verhandeln, auf Schreibverfahren der Klassischen Moderne voraus.

Literaturgeschichtliche Einordnungsversuche begegnen dieser Diagnose dadurch, dass sie die Autorin, die sich gängigen Epochenvorgaben verweigert, historisch schwer zu verorten scheint, wenigstens geographisch ›fixieren‹ – sie zu ›Westfalens Dichterin‹ erklären (und ideologisch festlegen als konservativ-katholische Propagandistin). Wie prekär solche Zuschreibungsversuche sind, ist indes bekannt. ›Westfalens Dichterin‹ hat ihre Texte auch im Böhmisches, im Schweizerischen situiert, viele ›westfälische‹ Texte sind auf der Meersburg am Bodensee geschrieben, im süddeutschen ›Exil‹. Wenn Droste also eine ›Heimatschriftstellerin‹ ist, ist sie eine, deren – sich durch besondere Unheimlichkeit auszeichnende – Heimatkonstruktionen in der Fremde verortet sind. Und nicht weniger problematisch als das Etikett der Dichterin Westfalens ist das der katholischen Propagandistin. So entschieden Droste katholische Positionen besetzt, nicht nur, aber auch dadurch, dass sie geistliche Lyrik produziert, so präzise modellieren ihre Texte, allen voran *Das geistliche Jahr*, das, was man mit Slavoj Žižeks Vokabular als obszöne Kehrseite des christlich-katholischen Gesetzes bezeichnen könnte. Droste-Hülshoff, so der Befund, schreibt sich in Traditionen ein, ist

geradezu traditionsversessen; ihr Rekurs auf diese Traditionen ist aber ein korrosiver – sie werden umgeschrieben, transformiert, aus dem Rückgriff auf Altes wird Neues.

Der geplante Band *Redigierte Tradition. Literaturhistorische Positionierungen Annette von Droste-Hülshoffs* lädt dazu ein, die – nicht nur – literaturhistorisch prekäre Position Drostes, die ihre Texte so spannungsreich und eigenwillig macht, auszuleuchten. Dabei geht es nicht darum, sie programmatisch als Avantgardistin *avant la lettre* zu präsentieren: Die modernistischen Effekte sind in Bezug zu setzen zur Traditionsverfallenheit der Autorin (gelegentlich resultieren diese modernistischen Effekte paradoxerweise *aus* der Traditionsverfallenheit der Autorin), die – auch, weil sie als dichtende Frau Anschluss an die männlichen Höhenkamm-Figurationen sucht – auf überlieferte Formen- und Bildsprache, auf Topiken, auf tradierte Genres, zurückgreift und in ihrer Rekapitulation entscheidende Verschiebungen vornimmt.

Der Band wirft rekonstruierende Blicke auf das komplexe Bezugssystem, in dem Droste-Hülshoffs Texte sich in Relation zu literarischen Traditionen verorten lassen. Geboten werden Interpretationen, denen es um Drostes eigenwillig redigierenden Umgang mit literarischen, wissenshistorischen und religiösen Überlieferungen zu tun ist; Interpretationen, die innovative Schlaglichter auf das Œuvre werfen, die Drostes Arbeit an der Tradition, Drostes Arbeit am Kanon zu ihrem Thema machen.